Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 22

Rubrik: Aus unserem Tagebuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Pariser 24. Mai.

Man schliesst den Dichtersarg und Frankreichs grossem Sohne
Ruft Brisson Lebewohl; »ihm sei im Pantheone,«
Weint de la Forge, »das Grab, das ihm geziemt, bereit.
Der nur der Freiheit sang und fluchte den Despoten,
Dem sei zum letzten Gang des Staates Hand geboten,
Die Hand der Republik, der er sich stets geweiht!«

So schallt's! Gleichzeitig gehn zum Kirchhof dichte Horden
Und andere stehn bereit, sie alle hin zu morden,
Wenn konstitutionell ihr Grabgeleit nicht sei.
Die rothe Fahne fliegt, die Bajonnette klirren,
Man sieht am Grabesrand den Knäuel sich verwirren,
Erdolcht der Kommunist, erwürgt die Polizei.

Wo sonst die Wuth, der Hass, die Leidenschaften schweigen,
Wo einer Majestät fraglos sich Alle neigen,
Ein Laut berechtigt nur, die Klage schmerzlich süss,
Dahin liebt man es dort, zu wüstem Thun zu eilen,
Von dort vernimmt die Welt ein wild satanisch Heulen;
Sie weiss, es kommt vom Grab, man mordet in Paris.

Hugo, dein Freiheitssang, hat er wohl diese Meinung?
Verthierter Pöbel hier in ewiger Verneinung,
Dort schwache Lenkerschaar mit Schaukelpolitik!
Ja, weint um ihn, der Nichts von seines Geistes Spuren
Zurück euch liess, eitle, selbstsüchtige Naturen!
Weh' Frankreich! Weh' Paris! Weh' solcher Republik!

Wichtige politische Neuigkeiten.

Endlich! Der deutsche Kaiser übertrug dem Kronprinzen — die Abhaltung der Frühjahrsparaden.

Der Kumberland, welcher so warme Sympathieadressen der Wiener und Berliner Höfe erhielt, ist nicht der Herzog, sondern der Gedankenleser. Ob der Erstere bei Letzterem Unterricht zu nehmen beschließt, kann noch nicht festgestellt werden.

Sarah Bernhardt wurde nicht zu Viktor Hugo's Leiche gelassen. Sie brütet fürchterliche Rache und will vorläufig in laufender Saison keine Mobiliarversteigerung arrangiren.

Eine Anzahl zürcherischer Gemeindeammänner werden ein Buch herausgeben: Ueber die Wucherrr als Wohlthäter der Nation.

Die Reise der 200 italienischen Gymnasiasten in's Tessin hat den geheimen Zweck, Land und Leute zu studiren, um den St. Gallern baldigst billige und widerstandsfähige Beamtenkräfte zu liefern.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre zu meinem Schreck',
Es habe ein jedes Beklagen
Von nun an keinen Zweck.

Zum Beispiel und zum Exempel
Thu' er ja Niemand weh,
Der Nerven zerstörende Lärmen,
Der heulenden Heilsarmee.

Doch wenn ich Abends nach zehn Uhr,
Noch steche mit Bauer und Nell,
Da heißt's: „'s ist Feierabend,
Nach Hause nun auf der Stell!"

Aus unserem Tagbuche.

Der heutige Tag war für uns sehr lehrreich.

Es war Vormittag 10 Uhr; wir saßen bis über die Ohren in die Arbeit vertieft, als es anklopfte.

Auf unser Herein! trat ein fein gekleideter Herr in's Zimmer, welchen wir sofort als St. Galler rekognoscirten.

„Womit können wir dienen?"

„Herr Nebelspalter, wir sind noch immer in regierungsräthlicher und staatsanwaltlicher Verlegenheit. Ich habe den Auftrag, Ihnen die eine oder andere Stelle anzubieten.

Das Blut trat uns in's Herz zurück; unsere Lippen wurden bleich und unsere Wangen blaß.

„Wodurch haben wir denn das verdient?" stotterten wir in unserer Unschuld.

Der St. Galler wischte sich den Schweiß von der Stirne und meinte: „Aber erst wir?"

Da traf in diesem Momente die Depesche ein, daß das Wahlgeschäft nun doch glücklich beendigt sei und die Gewählten annehmen.

„Das auch noch!" stöhnte der Mann und stürzte sich subito zum Augustinerbräu in die blaue Fahne.

* * *

Heute überrascht uns die Nachricht, daß der aargauische Große Rath dem Kloster Fahr die Bewilligung ertheilt hat, wieder Novizen aufzunehmen.

Unsere Notizen, nicht nur das Kloster, werden dadurch auch wieder etwas aufgefrischt; trotz der bekannten Kräpfli brachten wir unsern Zeichner, welcher sonst für gut erhaltene Ruinen schwärmt, nicht mehr dorthin.

* * *

Die Versammlung des Typographenbundes übte auch in unserer Offizin eine sehr wohlthätige Wirkung aus. Die Einführung einer einheitlichen Orthographie soweit die deutsche Zunge klingt, findet ungetheilte Anerkennung.

Daß das einheitliche Rechnungsformular noch nicht edirt werden konnte, soll in der großen Verschiedenheit der Pressen seinen Grund haben.

* * *

Die schweizerische Kochkunstausstellung wird im Oktober dieses Jahres in Zürich stattfinden.

Wir gaben uns heute beim betreffenden Komite sehr viel Mühe, und und wir haben Ursache, an den Erfolg zu glauben, daß das Anrichten der nationalen Suppen dem schweizerischen Kunstverein übertragen wird, da er es in der Hebung der nationalen Kunst doch nie über den Apprentif hinausbringt. Hier wäre er dann doch wenigstens einmal Volontär.

* * *

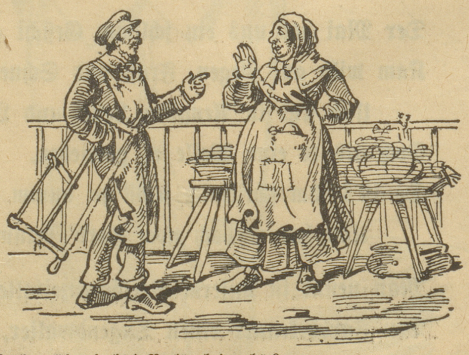
Frankreich hat diese Woche einen großen Mann verloren, Italien hat einen großen Mann verloren. Das erleben wir bei uns nicht einmal bei den Wahlen.

* * *

Die Dynamitfabrik Isleten hat letztes Jahr — im Geheimen nur notiren wir das in unser Tagebuch — nahezu 200,000 Zentner Dynamit geliefert. Hoffentlich werden darüber, um jeden Unannehmlichkeiten von Außen aus dem Wege zu gehen, — keine Bücher geführt worden sein.

* * *

Herr Nationalrath Berger will uns ebenfalls durch sein Organ für den Zuckerrückzoll begeistern. Wir lehnten dankbar ab, da der „Nebelspalter" keine Zuckerfabrik ist.



Rägel. Chueri, hä! Verlägeheite, hä?

Chueri. Wie so Verlägeheite? Cha's neime nüd richte. Myner Läbtig na nie imene so e Ding gsy, Rägel. Oder was händr eigetli fürig Chrämpf?

Rägel. Nu nüd hochmüthig heber de Schy unterschrybe händ; nachher isches denn na früh gnueg, wenn ordetli uftreit ischt.

Chueri. Schy? Was für en Schy au?

Rägel. Hä, de Selbsttaxationszeddel, merkedrs ächter bald.

Chueri. Jä so, de sääb. Aha! Lueged Rägel, i derige Dinge bin ich bscheide wie d'Aristokrate, die überschätzet sich nie!